

Historischer Pavillon bröckelt vor sich hin

Mandy Strasser und andere Bewohner befürchten, dass ein denkmalgeschütztes Objekt in Kennelbach bald verfällt.

KENNELBACH, BREGENZ „Von hier unten schaut es gar nicht so desolat aus, aber wenn du hinaufkommst. Das hat mich richtig erschüttert“, sagt Mandy Strasser (77). Der Bregenzer steht bei der Bushaltestelle Kennelbach Rain an der Langener Straße und blickt hinauf in Richtung Berg. Dorthin, wo seit über 100 Jahren die Kosmus-Jenny-Ruhe steht, ein Aussichtspavillon, der vom damaligen Verein für gemeinnützige Zwecke errichtet wurde und an den Fabrikbesitzer Kosmus Jenny erinnern soll.

3000 Kronen

„In der Sitzung des Verwaltungsrates vom 19. Juni 1906 war die Vereinsvorsteherung von den Brüdern Fritz und Kosmus Schindler verständigt worden, dass sie aus Anlass des Todes ihre Onkels Kosmus Jenny, Fabrikbesitzer in Kennelbach und Telfs, dem Verein 3000 Kronen übergeben würden. Der Gedanke, an der Langener Straße einen schönen Aussichtspunkt zu errichten und ihn ‚Kosmus-Jenny-Ruhe‘ zu benennen, fand auch die freudige Zustimmung der beiden Mäzene. Das beauftragte Viererkomitee ermittelte einen geeigneten Bauplatz mit umfassendem Panorama, während die Planskizze des in antiken Formen gehaltenen Pavillons vom damaligen ‚Ver-einsbaumeister‘ Otto Mallaun verfertigt wurde“, heißt es in einem Beitrag des Vereins für gemeinnützige Zwecke. Das Gebäude wurde im April 1909 er-



Als kleiner Bub spazierte Mandy Strasser mit seiner Familie regelmäßig über die Langener Straße rauf zur Kosmus-Jenny-Ruhe.

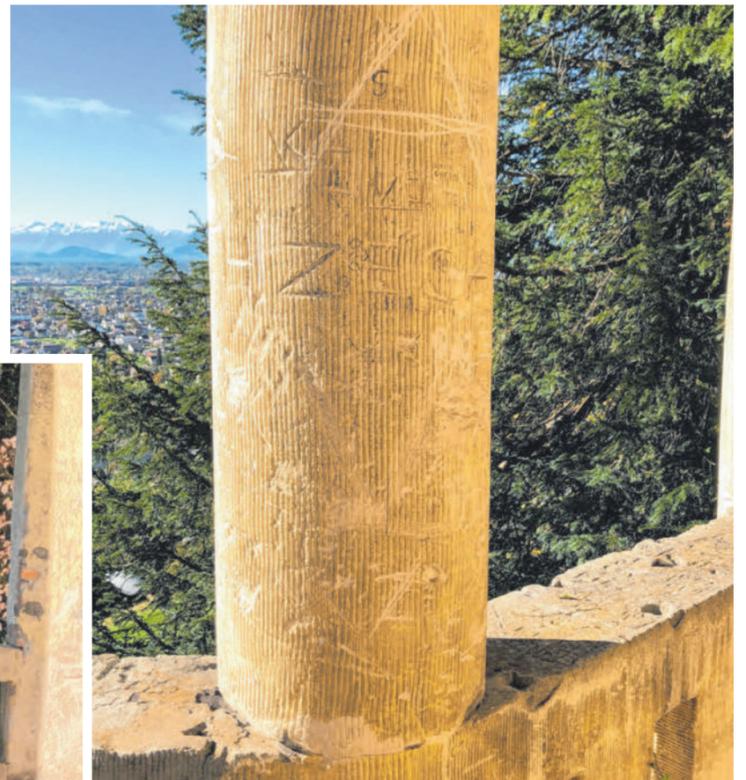
öffnet. Mittlerweile steht es unter Denkmalschutz. „Das Gelände hält auch nicht mehr lange“, meint Mandy Strasser, während er den Weg in Richtung Kosmus-Jenny-Ruhe hinaufsteigt. Früher, als die Langener Straße noch von vielen Spaziergängern genutzt wurde, sei der Pavillon ein beliebtes Ausflugsziel gewesen. „Als kleiner Bub bin ich mit meiner Familie immer hier herauf spazierte. Als wir dann älter waren, ist man natürlich mit den Freundinnen rauf“, erzählt Strasser und lacht.

Die Kosmus-Jenny-Ruhe ist eines von Irmgard Hagspiel ist seit zwei Jahren Bürgermeisterin in Kennelbach. VOL/AT



acht unbeweglichen und archäologischen Denkmälern in Kennelbach, die unter Denkmalschutz stehen. Wenn man nicht genau weiß, wo das tempelähnliche Bauwerk steht, dann ist es leicht zu übersehen. Nicht zu übersehen sind indes die Spuren, die die Besucher und die Zeit hier hinterlassen haben. Graffiti. Tief in das Gemäuer eingeritzte Buchstaben und Zeichen. Bröckelnder Putz und Löcher an der Decke. Mandy Strasser zeigt an die Wand: „Da muss einmal ein Wappen gewesen sein. Man kann nichts mehr lesen. Das ist schade. Wenn man nichts tut, fällt alles zusammen.“

Auch bei der Gemeinde würden sich immer wieder Menschen melden, die bedauern, dass man bei der Kosmus-Jenny-Ruhe nichts machen, berichtet Bürgermeisterin Irmgard Hagspiel. Das Gebäude gehöre allerdings nicht der Gemeinde. „Es ist in Privatbesitz“, merkt Hagspiel an. „Ich habe bis vor zwei Jahren auch nicht gewusst, dass es nicht



Auch an den Säulen und an der Brüstung haben die Besucher ihre Spuren hinterlassen.



Von der Decke bröckelt der Putz. „Wenn man nichts tut, fällt alles zusammen“, befürchtet Mandy Strasser.

der Gemeinde gehört, auch nicht der Familie Schindler.“

Unterstützung

Eigentlich müssten die Eigentümer Sorge für den Erhalt des denkmalgeschützten Objekts tragen, sagt Barbara Keiler, Leiterin der Vorarlberg-Abteilung des Bundesdenkmalamts. Manchmal brauche es dafür einen kleinen Stups. „Wir

können keine Bauarbeiter hinschicken, wir können nur die Eigentümer motivieren, dass sie das machen. Wir unterstützen sie natürlich fachlich und finanziell“, ergänzt sie.

VN-GER



EINFACH MEHR ERFAHREN

<http://VN.AT/sumpPY>

Wollen wir wirklich, was wir wollen?

Ökumenische Gespräche loten Dimensionen der Freiheit aus.

BREGENZ Freiheit – sie war fast schon zur Selbstverständlichkeit verkommen, jedenfalls in demokratischen Breitengraden. Aber dann schrumpfte die Pandemie die Bewegungsfreiheit auf Wohnungsgröße ein. Später überfiel Russland die Ukraine. Jetzt tobt ein Krieg im Nahen Osten, das Gespenst des Antisemitismus erweist sich als entsetzlich lebendig, und viele ziehen „Freiheit“ schreiend durch die Straßen. Aber jeder meint etwas anderes. Die Ökumenischen Gespräche befassen sich dieses Jahr an drei Abenden mit einem Begriff, der umstrittener nicht sein könnte. Der Philosoph und Historiker Gerold Amann bereitete zum Auftakt den Boden. Was ist Freiheit? Woher kommt der Begriff? Wer hat ihn geprägt über die Jahrhunderte?

„Was dürfen wir alles?“

Aus der griechischen Antike hat sich nicht das griechische Wort „Eleutheria“, sondern das lateinische „libertas“ erhalten. In Rom war sie von essenzieller Bedeutung:



Pfarrer Ralf Stoffers begrüßte als Auftaktredner den Philosophen und Historiker Gerold Amann.

Wer seine Freiheit verlor, wurde zum Sklaven und als Sache betrachtet. Erst seit der Zeit Goethes wird die Freiheit zum eigenständigen philosophischen und politischen Thema. Die Unterscheidung von Handlungsfreiheit und Willensfreiheit wirkt Gerold Amann zufolge bis in unsere Tage fort. „Bezüglich der Handlungsfreiheit geht es vor allem in Bezug auf die Zerstörung des Planeten um die Frage: Was dürfen wir alles?“ Die Willensfreiheit steht noch grundsätzlicher auf dem Prüfstand. „Wollen wir eigentlich, was wir wollen?“, fragt Amann

angelehnt an den deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer. Soziale Medien beweisen im Sekundenakt, wie der Mensch verführt und manipuliert wird. Und so scheint die Kernfrage der klassischen Philosophie, ob der Mensch einen freien Willen hat, schwerer denn je zu beantworten. Der Mensch, der pausenlos Zigaretten raucht, tut er das nun fremdgesteuert oder aus eigenem Antrieb?

Und mehr noch: Ist der handelnde Mensch immer für die Folgen seiner Handlung verantwortlich? Der Blick fällt auf das brandaktuel-

le Problem geteilter Verantwortung oder der „organisierten Verantwortungslosigkeit“. In der Arbeitsteilung zum Beispiel: „Je weiter unten jemand in der Hierarchie als Rädchen im Getriebe agiert, desto geringer scheint seine Verantwortung.“ Wer sich aber gegen ethisch fragwürdige Entscheidungen im großen Unternehmen wehrt, verliert den Job. Allein der Kampf für ein demokratisches Mitbestimmungsrecht der Belegschaft kann hier Entscheidungsfreiheiten erhalten helfen.

Am Ende legt Gerold Amann ein Bekenntnis zur liberalen Demokratie ab, die sich derzeit – vielfach bedroht – beweisen muss. Nur ein demokratisch legitimes, funktionierendes Gemeinwesen macht Freiheit überhaupt möglich. Freiheit darf Amann zufolge niemals im Gegensatz zur Gleichheit gedacht werden.

Ganz konkret redet er der Chancengleichheit das Wort, etwa bei der Bildungs- und Arbeitsplatzwahl. Amann plädiert für die Einbettung von Minderheiten in den demokratischen Prozess und für die Rechtfertigung der Natur. Seine Idee einer liberalen Wirtschaft misst Erfolg nicht mehr in Gewinn und Rendite, sondern im Human Development

Index. Der indische Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph Amartya Sen hat es so angedacht: Es geht nicht nur um Produktion und Konsum, sondern um die Natur, das Ausmaß, die Qualität und Komplexität des gesamten Kapitalstocks. Das Motto einer tragfähigen Wirtschaft der Zukunft fasst Gerold Amann in den Satz: „Freiheit im Rahmen der Endlichkeit.“ Denn weiterhin so konsumieren, als gäbe es kein Morgen, macht höchstens in zweitklassigen Marketingkonzepten frei. **TM**

ÖKUMENISCHE GESPRÄCHE 2023

DR. IN INA PRAETORIUS Was heißt Bonsoni? Dienstag, 14. November 2023, 19.30 Uhr

FRANZ KÜBERL Chancen und Grenzen von Freiheit, Dienstag, 21. November 2023, 19.30 Uhr

ORT Evangelische Kirche am Olrain in Bregenz, Impulsreferate mit anschließender Diskussion, Moderation: Thomas Matt, Büchertisch der ARCHE, Bregenz. Nach der Veranstaltung Bewirtung. Freiwillige Spenden erbeten.

Die Ökumenischen Gespräche finden in Kooperation von den Katholischen Kirchen in Bregenz und der Evangelischen Pfarrgemeinde Bregenz, dem Ökumenischen Bildungswerk Bregenz und den Vorarlberger Nachrichten statt.